

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 3 (1955)
Heft: 5

Artikel: Zur Religionskritik im 19. Jahrhundert [Teil 1]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B E F R E I U N G

Zeitschrift für kritisches Denken

3. Jahrgang Nr. 5

1. Mai 1955

Zur Religionskritik im 19. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert ist das eigentliche Jahrhundert der Religionskritik; in ihm wird die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der Religionen mit letzter Radikalität gestellt. Die Aufklärung beschränkte sich im wesentlichen auf den Kampf gegen den kirchlichen Dogmatismus und sie ging selten so weit, den Gottesglauben an sich problematisch zu finden. Noch wurde der Mut dieser Konsequenz nicht aufgebracht; erst nachdem die Aufklärer die geistige Bevormundung durch die Kirche beseitigt hatten, konnte die Analyse der Religion uneingeschränkt walten, so daß es möglich wurde, den philosophischen Zweifel immer weiter voranzutreiben. Der immense Aufschwung der Naturwissenschaften, der ein vernünftiges Weltbild forderte, trug auch dazu bei, das Vertrauen in die mythologischen Weltanschauungen zu erschüttern. Die Epoche, in der das Gesetz der Erhaltung der Energie formuliert wurde und in welcher *Darwins* «Abstammung der Arten» erschien, war notwendig auch eine Aera der geistigen Befreiung: darum verdanken wir dem 19. Jahrhundert jene Errungenschaften in Politik, Religion und Sozialleben, die zum Fundament unserer Freiheit gehören. Der Weg, der von *Goethe* bis zu *Nietzsche* führt, ist durch wachsende Unabhängigkeit im Denken gekennzeichnet: der Dichter des «Faust» und der Philosoph des «Uebermenschen» bezeichnen Anfang und Ende einer Epoche, welche für eine spätere Geschichtsschreibung die Ueberwindung der abendländischen Religionen bedeuten wird.

Goethes Spinozismus

Der Auflösungsprozeß der christlichen Religion zeigt sich bereits deutlich bei *Goethe*, der zwar in dieser Beziehung keine eindeutige Stellung einnahm, aber im großen und ganzen kritische Distanz zur Religion wahrte. Die Gedankenwelt der Aufklärung beeinflußte ihn in seiner Frühzeit, wurde aber später durch die Philosophie *Spinozas* verdrängt, deren pantheistische Vision den Dichter gefühlsmäßig stark ansprach. Die Anschauung, daß die Gottheit in der Natur und im Weltall tätig sei und daß es keinen Unterschied zwischen Gott und der

Welt gäbe, schien *Goethe* mit der Wissenschaft vereinbar; die bibli-schen Legenden aber geißelt er mitunter so heftig wie *Helvétius* u. a. Er nennt sich bei Gelegenheit einen «dezidierten Nicht-Christen», dem die Entdeckung der Bewegung der Erde um die Sonne wichtiger sei als die ganze Bibel. Als ihm *Herder* 1775 seine «Erläuterungen zum Neuen Testament» sandte, dankte ihm *Goethe* für den «belebten Ke-richthaufen» mit dem «Scheinbild Christo». 1788 schreibt er an *Her-der*: «Es bleibt wahr: das Märchen von Christus ist Ursache, daß die Welt noch 10m* stehen kann und niemand recht zu Verstand kommt, weil es ebensoviel Kraft des Wissens, des Verstandes, des Begriffes braucht, um es zu verteidigen, als es zu bestreiten». Noch schärfer heißt es in einem Gespräch dieser Jahre: «Hätten wir die orientali-schen Grillen (Altes und Neues Testament) nie kennen gelernt und wäre Homer unsere Bibel gewesen, Welch eine ganz andere Gestalt würde die Menschheit gewonnen haben!» Diesem Bedauern wird ein anderes Mal die Bemerkung beigefügt, die Pfaffen seien mit ihren Kanzelreden zum Erbarmen, da sie doch eine seit «zweitausend Jahren durchgedroschene Garbe» zum Gegenstand haben. Diese feind-selige Haltung *Goethes* wird von Zeit zu Zeit gemildert, und in der Neigung, sich mit allem zu versöhnen, ist der Dichter auch bereit, Christus ebenso wie die Sonne anzubeten. Und doch war es immer wieder die Leidens-Seligkeit in der Christus-Legende, die *Goethe* als unerträglich empfand und die ihm als Widerspruch zu seiner Le-bensverklärung erschien. Ueber das Kreuz Christi äußert er einmal das Wort, es sei «das leidige Marterholz, das Widerwärtigste unter der Sonne»; es sollte kein vernünftiger Mensch bemüht sein, «es auszu-graben und aufzupflanzen». Derselbe *Goethe* hat allerdings in seinen Dichtungen christliche Motive in reichem Maße benützt; er ging einen Kompromiß mit der «lieben leidigen Welt» ein, aber im Grun-de seines Herzens verschrieb er sich keinem Glauben, indem Kunst und Wissenschaft — wie es in einem seiner Sprüche heißt — für ihn zur Religion wurden.

Hegels christliche Philosophie

Nach dem heftigen Angriff, den *Kant* in der «Kritik der reinen Vernunft» gegen den Dogmatismus geführt hatte, schien es zunächst, als ob die deutsche Philosophie der Religion entwachsen könnte; aber *Kant* selbst begann mit der «Praktischen Vernunft» den Rück-zug, der die kühn gewordene Spekulation wiederum dem Glauben in

* 10m = 10 M = dürfte 10 Jahrtausende heißen.

die Arme führte. Die Unvereinbarkeiten, die daraus entstanden, wurden bald offenkundig; es bedurfte der titanischen Anstrengungen *Hegels*, Philosophie und Theologie miteinander zu versöhnen. *Hegel* trat mit dem Anspruch auf, mit seiner Philosophie das Christentum zu vollenden, und indem er eine kunstvolle Synthese zwischen Glauben und Wissen schuf, wurde das Gebäude der Dogmen vor dem Einsturz bewahrt: eine Rettung jedoch von kurzer Dauer, denn es waren *Hegels* Schüler, die den vom Meister mühsam geschützten Bau zerstören sollten. Die Hegelsche Philosophie sah die Weltgeschichte als den Werdegang der Gottheit, die sich aus naturhaft unbewußtem Zustande dem «absoluten Bewußtsein» näherte. In und durch den Menschen wird sich Gott seiner selbst bewußt und die Geschichte von Religion und Philosophie kennzeichnet das wachsende Bewußtsein, das Gott über sich selbst erwirbt. Seine eigene Lehre betrachtete *Hegel* als Abschluß dieser Bewegung, durch die Gott sich selber weiß; alles vorangegangene Wissen und Glauben schien ihm «aufgehoben» in der Erkenntnis, daß die Weltvernunft im Menschen und vor allem in seiner Philosophie und seiner Geschichte zur Klarheit strebt. In diesem Zusammenhang bedeutete das Christentum nur «ein Moment» auf dem Wege des Geistes zu sich selbst, und doch betrachtete *Hegel*, vor allem im Alter, Christus als den Angelpunkt der Weltgeschichte. *Hegels* philosophisches Christentum ging weit über die Orthodoxie hinaus, und hat teilweise mit ihr nur die Begriffe gemeinsam; im Bestreben jedoch, die Religion zu rechtfertigen, konnte *Hegel* die Religionskritik um Jahrzehnte aufhalten, wonach sie allerdings mit verdoppelter Gewalt zum Zuge kam.

Die Junghegelianer

Hegels Lehre wirkte schulbildend und die ganze junge Generation sammelte sich um den Meister, der die Geschichte als Biographie Gottes interpretierte. Unter der Bezeichnung «Junghegelianer» werden nun alle Schüler *Hegels* zusammengefaßt, die das System ihres Lehrers revolutionär weiterbildeten und damit in sein Gegenteil verkehrten. Unter den revolutionären Geistern des 19. Jahrhunderts haben die Junghegelianer die größte Bedeutung; aus ihrer Mitte kamen die stärksten und massivsten Kritiken an Religion, Staat, Politik und Sozialleben. Die hervorragendsten Repräsentanten der «Hegelschen Linken» sind: *Strauß, Feuerbach, Ruge, Bauer, Marx, Stirner* und *Kierkegaard*.

Das «Leben Jesu» von *D. F. Strauß* erschien im Jahre 1835 und erregte ein geradezu unerhörtes Aufsehen. *Strauß* betrachtete sich als legitimer Schüler *Hegels*, und da der letztere programmatisch das Vernünftigwerden der Religion gefordert hatte, ging *Strauß* daran, das Evangelium als Mythos und Legende zu deuten. Vom historischen Christus blieb nach diesem Verfahren nichts übrig; der Gott der Evangelien wurde für *Strauß* «die Menschheit», anstelle des Christentums trat der Humanismus und der Fortschrittsglaube. Auf dieser Bahn ist *Ludwig Feuerbach* weiter vorangegangen und hat in seinen Schriften (Das Wesen der Religion, Das Wesen des Christentums usw.) die anthropologischen Konsequenzen aus der Unglaubwürdigkeit der Religion gezogen. Seine Wirkung reichte noch weiter als diejenige von *Strauß*; alle Junghegelianer waren mehr oder minder von *Feuerbach* beeinflußt und erst die systematische Auflösung der religiösen Dogmen ermöglichte die Gesellschaftskritik, die von der Hegelschen Linken geübt wurde. *Feuerbach* legte dar, daß in der Religion der Mensch sein eigenes Wesen zur Sprache bringt; von Furcht und Hoffnung geleitet, projiziert der Mensch der Frühzeit seine eigenen Qualitäten in den Himmel und macht sie zu Göttern, bzw. zur Gottheit. Gott ist das unverstandene Wesen des Menschen, die Religion ist eine Wunsch- und Illusionswelt, der Himmel ein Ersatz für die Erde, auf der man aus Angst nicht richtig zu leben wagt. Wann immer man Gott sagt, sagt man «Mensch», und alle Beschreibungen des Göttlichen sind «menschlich», sie haben (unbewußt) den Menschen zum Gegenstand. Man muß also die Theologie in Anthropologie umwandeln; sie weiß nichts über Götter, wohl aber über den Menschen auszusagen, sofern man sie vernünftig interpretiert.

Alles theologische Denken entspringt einem Krankheitszustand der menschlichen Seele: auf der Erde nicht heimisch, hat das Gefühl sich in den Himmel verirrt. Diese Pathologie kann beseitigt werden, indem die Religion kritisch erfaßt wird; man muß sie als Ausnahmezustand des Menschen erklären, als Krankheit, als Täuschung des Menschen über sich selbst. Als Ziel seiner Reduktion des Christentums auf die Menschenkunde sah *Feuerbach* die Ersetzung des Gebetes durch die Arbeit, der Religion durch die Politik und des Jenseits durch das Diesseits; anstelle von theologischen und politischen Kammerdienern sollten die Menschen «freie Bürger der Erde» werden. Wenn die Religion fällt, bleibt die Humanität unser erstes und letztes Ideal; diese

Einsicht hat *Feuerbach* — und mit ihm auch *Arnold Ruge* — aus der anthropologischen Analyse der Religion gewonnen.

Noch radikaler als *Feuerbach* wandte sich *Bruno Bauer* gegen das Christentum; sein Kampf gegen die Religion maskiert sich in der Kritik *Hegels* (Die Posaune des jüngsten Gerichts über Hegel, den Atheisten und Antichristen usw.), die geistreich den Philosophen als Gegner des Glaubens entlarvt. Indem er *Hegels* Kompromisse zu Ende denkt, zeigt *Bauer* mit größter Deutlichkeit, daß es zwischen Philosophie und Religion keine Gemeinsamkeit geben kann; Philosophie ist, richtig verstanden, Atheismus, Verneinung des Glaubens, freies und selbständiges Denken. Nach ihm sind die Evangelien «theologisches Kunstprodukt», zweckmäßig verfaßt, um den Menschen als glaubwürdig zu erscheinen. Alle Wunder der Evangelien gelten ihm als «schriftstellerische Wunder», Wunder, die lediglich auf dem Papier vollbracht worden sind. Das Christentum ist für ihn aus dem Zerfall der römischen Welt entstanden; es ist seinem Wesen nach unmenschlich, unnatürlich, lebensfremd: es ist das eigentliche «Unglück der Welt.» Im Christentum ist das Chaos der alten Welt fixiert und heilig gesprochen worden. Der Mensch hat sich an Gott verloren, und er kann seine Freiheit nur durch totale Entchristlichung wiederergewinnen. Das Christentum ist eine der großen Krankheiten der Menschheit (Das entdeckte Christentum).

Bei *Marx* wird die Religionskritik zum Werkzeug der politischen Kritik; man darf nach *Marx* nicht dabei stehenbleiben, die Unvernunft der Religion aufzuzeigen; die Religion gehört zu bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen, ist Ausdruck für politische Ungerechtigkeiten, Symbol für ein Mißverhältnis in der menschlichen Welt. Darum muß die Religionskritik fortgesetzt werden durch das politische Handeln, ihr politisches Pendant ist die soziale Revolution. Warum entsteht die Religiosität und warum erhält sie sich durch die Zeiten? Der Gottesglaube ist ein politisches Herrschaftsinstrument; in seiner Funktion ist er ein «Opium für das Volk». Nur der soziale Fortschritt kann ihm den Boden entziehen. Die Religion ist «eine verkehrte Welt» — durch sie ist der Mensch seiner selbst entfremdet, bzw. die Religion ist Ausdruck der realen Selbstentfremdung. Um die illusorischen Seligkeiten der Religion aufzuheben, muß man den Menschen auf der Erde glückselig machen.

Noch weiter als *Marx* geht *Max Stirner*, der Verfasser des leider viel zu wenig bekannten Buches «Der Einzige und sein Eigentum».

Feuerbach hatte die Religion kritisiert, war aber nicht über einen bürgerlichen Republikanismus hinausgekommen. Für ihn wurde «die Menschheit» zu etwas Göttlichem, einem Gottesersatz. Nach *Stirner* ist auch *Marx* noch religiös, wenn er alle Hoffnung auf die Revolution setzt und eine Vergottung des Staates vorbereitet. Der Mensch soll gar keine Götter haben, weder die Menschheit, noch den Staat, noch die Revolution. Da es keinen Gott gibt, gibt es nur die menschliche Vernunft, und diese darf niemals abdanken. Man darf die Revolte machen, aber es wäre närrisch, von ihr die Verwirklichung eines Gottesreiches zu erwarten. Das Vaterland ist ebenso ein Idol wie der liebe Gott; das (ungläubige) Individuum darf ihm den Dienst verweigern. Immer hat man den Menschen betrogen und ihn für «höhere Zwecke» leiden und sterben lassen. Es ist an der Zeit, daß sich das Individuum auf sich selbst besinnt und sich zum eigenen Herrn macht. In diesem Augenblick sieht es sich als einzige und unwiederholbar; seine Freiheit wird ihm zum kostbarsten Gut, und es wird sich vor keinem Gott demütigen. Es wird die Freiheit des anderen Menschen respektieren wie seine eigene, aber es wird sich nicht zum Spielball fremder Egoismen machen lassen, die ihm in Gestalt Gottes, des Staates und — der Revolution vorgetäuscht werden. Die letzte Konsequenz des Todes der Gottheit ist die Geburt des freien Individuums, dessen Rechte der individualistische Anarchismus proklamiert. Der freie Mensch «hat seine Sache auf nichts gestellt»: sein Leben ist fortgesetzte Schöpfung, Selbstverwirklichung in einer Unabhängigkeit, die nur durch die Rechte des Anderen begrenzt ist.

Stirners Verherrlichung des «Einzigen» erinnert teilweise an *Søren Kierkegaard*, der auch zu den Hegelianern gehört, aber wesentlich von ihnen abweicht. *Kierkegaards* Protest gegen *Hegel* erfolgt nicht im Sinne der Religionskritik, sondern zugunsten der Verteidigung eines Christentums, das sich in das Abenteuer des Glaubens einläßt. Persönliche Begegnung mit Gott und vereinzeltes Stehen angesichts der Gottheit: dieser existentielle Appell macht *Kierkegaard* zu einem Vorläufer der heutigen Existenzphilosophen christlicher Prägung, während die atheistischen Existentialisten vor allem von *Nietzsche* beeinflußt sind. Der Philosoph des Uebermenschen hat die Zerstörung der Religion mit dem größten Scharfsinn und der leidenschaftlichsten Energie durchgeführt: er ist der eigentliche Erbe und Vollender der Philosophie des 19. Jahrhunderts, zugleich auch der dominierende Denker unserer Zeit.

(Fortsetzung folgt.)